

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postverbindung'. Rows include 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig'.

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Zeitspalte oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Arader Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptplatz, im Dinkler'schen Anlegegebäude, 1. Stock.

Aufträge für Inserate übernehmen anstandslos die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Wollgasse Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppel in Wien.

Organ des Arader Lloyd.

Notirungen der Pester Börse.

Table of stock prices for various companies and sectors, including 'Bank- und Industrie-Actien', 'Eisenbahn-Actien', and 'Pfundbriefe'.

Bank- und Industrie-Actien.

Table of bank and industrial stock prices, including 'Eisenbahn-Actien', 'Pfundbriefe', and 'Lotterie-Effecten'.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway routes and schedules, including 'Eisenbahn', 'Eisenbahn', and 'Eisenbahn'.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Table of closing stock prices for various categories like 'Staats-Anlehen', 'Staatslose', and 'Grundentlastungs-Obligationen'.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien.

Table of telegraphic exchange rates for various currencies and bonds.

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Table of commodity prices for various goods like 'Weizen', 'Roggen', 'Mais', and 'Hafer'.

West, 24. Juni. (Pester Börse und Kornhalle.)

Text report on market conditions in West, mentioning grain prices and market activity.

West, 24. Juni. Das Wetter hat einen in dieser Jahreszeit ganz ungewohnten herbstlichen Charakter.

Text report on weather conditions and their impact on the market.

u. Ob., pr. September-October 55 1/2, 55 1/2, 56 & 55 1/2 Rthlr. bez.

Text report on market prices for various commodities like 'Weizen', 'Roggen', and 'Mais'.

Wien, 24. Juni. Die Börse hielt die Course fast aller Effecten sehr fest.

Text report on the state of the Vienna stock exchange and market conditions.

Privat-Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Table of private telegram messages and market news.

Stettin, 22. Juni. (Landeshoff & Hessel.)

Text report on market conditions in Stettin.

Umliehe Wochenmarktpreise vom 25. Juni.

Table of weekly market prices for various goods.

Temesvár, 24. Juni. (Temesvárer Börse und Kornhalle.)

Text report on market conditions in Temesvár.

Stettin, 22. Juni. (Landeshoff & Hessel.)

Text report on market conditions in Stettin.

Umliehe Wochenmarktpreise vom 25. Juni.

Table of weekly market prices for various goods.

Wesf, 24 Juni.

Präsident Somfich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr. Auf den Ministerfauten: Andrassy, Horvath, Gorovs, Cstoss, Miks, Benheim, Bedelovics.

Am Verlaufe der Sitzung erscheint Franz Deak und bietet dadurch den besten Beweis dafür, daß die Gerichte, welche von einer ersten Erkrankung sprachen, zum Mindesten sehr übertrieben waren.

Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authentisirt. Der Präsident meldet folgende Einkäufe an: Die Abgeordneten Julius Raug, Alexius Horvath, Stefan Anjos, Peter Gaal, Josef Keszmaroky, Emerich Szabo, Coloman Hertelendy und Coloman Gsell bitten um den Ausbau der Eisenbahnen Weissenburg-Wepprim-Kleinzell, György-Papa-Kleinzell und Papa-Szöllös.

Die Stadt Raab bittet um die Regelung der Jurisdiction; das Marmaroser Comitit bittet um die Aenderung der im vorigen Jahre gegebenen Steuerbefreiung; Julius Spörffy und Paul Madocsanyi überreichen Privatpetitionen, in welchen Ersatzansprüche wegen im Jahre 1849 erlittener Schäden geltend gemacht werden; Salomon Gajzag legt ein Gesuch gegen den Obergespan des Oberalten Comitats Grafen Franz Haller und sein inconstitutionelles Vorgehen vor; Ignaz Szluha überreicht eine Privatpetition; die Comitite Szathmar und Tolnau petitioniren gegen die vom Justizminister beabsichtigte Richterorganisation; von demselben Gegenstande handeln die Petitionen, welche Josef Madarasy im Namen von 378 Bürgern aus Sárobagard und Lind, Daniel Franki im Namen von 693 Bürgern aus Hajdu-Hadhad, und Ignaz Somfich Namens der Stadt Vagban unter lautem Gehen der äußersten Linken überreichen.

Alexander Csiky überreicht eine Petition der Stadt Erlau in Angelegenheit einer nach Erlau zu führenden Zweigbahn. „Wenn der Communicationsminister meine, daß er die in dieser Angelegenheit an ihn gerichtete Interpellation beantwortet hätte, so wäre ich jetzt nicht gezwungen, mit der Petition die Zeit des Hauses zu vergeuden“, bemerkt Csiky dazu. Sämmtliche Petitionen werden der Petitionscommission zugewiesen.

Es wird das Budget des Hauses pro Juni verlesen und genehmigt. Der Präsident wird bezüglich der Flüssigmachung der darin angelegten Summen Verfügungen treffen.

Man übergeht nun zur Tagesordnung, auf welcher die Generaldebatte über den Gesetzentwurf bezüglich der Ausübung der richterlichen Gewalt steht.

Referent des Centralausschusses Demeter Horvath (von der Tribüne): Nach der gestrigen Rede des Justizministers und nachdem der vorliegende Gesetzentwurf in den Sectionen bereits Gegenstand einer langen und eifrigen Berathung gewesen, habe er nicht mehr nöthig, über denselben individuelle Ansichten zu äußern, und er könne sich darauf beschränken, bloß die Anschauungen des Centralausschusses zu verholmetzen. Eine der wichtigsten und meist geäußerten Bestrebungen der modernen Staaten sei die, eine rasche, billige und unparteiische Gerichtspflege zu ermöglichen. Der Codex der Neuzeit, welcher in einer Epoche der Eroberungen mitten unter dem Lärm der Waffen in Frankreich zu Stande gekommen sei, der Code Napoleon, habe zuerst eine gute Richterorganisation geschaffen. Dieses Beispiel habe auch auf die übrigen modernen Kulturstaaten gewirkt, und das im Code Napoleon aufgestellte Muster sei in alle anderen Verfassungen übergegangen, natürlich überall den nationalen Eigentümlichkeiten und besonderen Verhältnissen accomodirt.

Die Folge hiervon sei überall eine sehr wohlthätige gewesen; und daß die richterliche Organisation wirklich eine gute und musterhafte sei, beweiße der Umstand, daß überall, wenn auch Regierungen und Constitutionen gewechselt haben, die richterliche Organisation dennoch dieselbe geblieben sei.

Was in Ungarn bis zum Jahre 1848 geschehen sei, könne man kaum mehr als einen schwachen Anfang nennen; nach dem im Jahre 1848 mit vulcanischer Heftigkeit und Blüthe eingetretener Aenderung sämmtlicher Rechtsverhältnisse habe man das begonnene Gebäude nicht ausbauen können, aber man wolle dasselbe jetzt fortsetzen. Die im vorliegenden Gesetzentwurf enthaltene Richterorganisation sei notwendig; es haben ja die Führer der Opposition selbst die Befürchtung ausgesprochen, daß die im vorigen Jahre geschaffene Proceßordnung den gewünschten Nutzen nicht bringen werde, wenn nicht auch die Richterorganisation eine andere sei.

Redner übergeht nun zu einer Motivirung der einzelnen Grundsätze des Gesetzentwurfes; besonders den Vorzug der ernannten vor den gewählten Richtern hebt er in scharfen Zügen hervor; bei der Wahl seien individuelle und Familienconnektionen und Verbindungen maßgebend, innerhalb des Rahmens der Municipien könne ein guter und entsprechender Richterstand nicht aufkommen. Die von der Regierung in den Sectionen bezüglich ihrer Ansichten über die Municipalfrage gegebenen Aufklärungen seien befriedigend, und wenn der Gesetzentwurf auch von einzelnen Mängeln nicht frei sei, so sei derselbe unter solchen Umständen dennoch zur Annahme zu empfehlen.

Gabriel Vrabó: Seitdem der ungarische Reichstag Gesetze gebe, sei ihm noch kein wichtigerer Gesetzentwurf vorgelegen, als der gegenwärtige; dieser habe keine geringere, ja in mancher Beziehung einer größeren Wichtigkeit als der Ausgleichsgesetz-Artikel XII: 1863, denn das Institut der Delegation greift nicht so tief ins Leben der Nation ein, daß man es nicht jeden Augenblick ohne besondere Erschütterung beseitigen könne, während der gegenwärtige Gesetzentwurf unser gesamtes inneres Verfassungsleben an sich zieht und dieses fast keine Pflaster hat, welche nicht von dem Gesetzentwurf berührt würde. Deshalb weil es sich beinahe um eine Lebensfrage handle, sei es Pflicht des Hauses, strenge vorzugehen und die Hauptprincipien klar zu machen.

Die Hauptfragen seien die: Ist überhaupt das Schaffen eines solchen Gesetzes notwendig? Ist es liberal? und besonders: paßt es in den Rahmen eines constitutionellen Lebens? Ueber die Ausübung der richterlichen Gewalt und die richterliche Verantwortlichkeit müsse man ein Gesetz geben; aber dieses lasse sich nicht von der Jurisdictionenordnung trennen; man könne einer der beiden Fragen keine Priorität vor der anderen zugestehen. Auf die Frage warum der Minister nicht einen Gesetzentwurf vorgelegt habe, welcher die ganze Gerichtsorganisation umfasse, könne er antworten, daß die Minister zuerst die Proceßordnung eingeführt habe, damit diese ein Argument für die Nothwendigkeit der Richterorganisation biete. Dieser Gesetzentwurf bähne den Weg zur Jurisdictionenordnung, dieser aber bähne den Weg zur Centralisation. Redner hält es für unecht, daß dieser Gesetzentwurf die Entscheidung in Competenzstreitigkeiten zwischen den Gerichten und Administrationsbehörden bis zum Zustandeekommen eines diesbezüglichen Gesetzes dem Minister anheimstellt.

Man sage, der Gesetzentwurf sei ein provisorischer; allein dies sei keine Entschuldigung, sondern eher das Gegentheil; der Minister hätte sämmtliche Gesetzentwürfe vorlegen sollen, welche das System der Gerichtsorganisation im Ganzen überblicken lassen. Redner hält den Gesetzentwurf nicht einmal für liberal, sondern vom Gesichtspunkte der liberalen Reform aus eher einen Rück als für einen Fortschritt. Dies beweise auch der §. 1, wonach weder die Administrationsbehörde in den Rechtskreis der Gerichtsbehörde, noch die letztere in den der ersteren sich mischen dürfe; die erste Hälfte des Satzes sei wahr, die andere aber halte er für verdammenstwerth; das Gericht müsse nicht nur Privat-

streitigkeiten entscheiden, sondern auch Conflicte in staatsrechtlichen Fragen; der Gesetzentwurf erreiche nicht einmal die Höhe der jüngst vom österreichischen Reichsrathe gegebenen Gesetze, denn nach diesen könne der Bürger gegen die durch die Administration erlittene Unbill, und zwar sowohl gegen einzelne Beamten, als auch gegen Behörden, den Schutz des Gerichtes anrufen.

Bei der Specialdebatte werde er über die Ernennung der Richter und darüber sprechen, daß nach vorliegendem Gesetzentwurf die Richter aus der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen, daß sie wahre Parias seien. Diese Bestimmung passe nicht in den Rahmen einer liberalen wahren Constitution. (Lebhafter Beifall von der Linken.)

Nachdem Redner geendet hat, erscheint der Schriftführer des Oberhauses, Ludwig Tiska, und überbringt die vom Oberhause acceptirten Gesetzentwürfe.

Die Debatte wird hierauf fortgesetzt und es sprechen der Reichsgraf Wlth. Tóth, Lub. Szentivanyi und (um 1 Uhr) Baron Jof. Cstoss.

Wir werden die meisterhafte Rede des Cultusministers in größerem Auszuge morgen bringen.

Daniel Franki möchte die Wahl der Richter erster Instanz den nicht auf die gegenwärtigen aristocratischen Comitats-Ausschüsse (So ist's! rechts), sondern auf demokratischer Grundlage neuzugebildeten Comitoten übertragen. Er trägt seinen Plan vor, wie seiner Vorstellung nach die Wahl zweckmäßig bewerkstelligt werden könnte.

Das auf Grundlage der Volksrepräsentanz organisirte Comitot würde eine Sachcommission wählen, welche über die sachliche Befähigung des empfohlenen Mitgliedes ihr Urtheil abgeben würde und nur die von dieser Commission Empfohlenen könnten gewählt werden und zwar auf Lebensdauer. Die höheren und höchsten Richter würden über Vorschlag dieser Gerichte durch eine aus den beiden Häusern des Reichstages gebildete Commission gewählt werden.

Wenn die Majorität in den Wahlbezirken bei der Wahl der Richter kein Vertrauen zu dem auf demokratischer Grundlage reorganisirten Comitote hat, dann müßte consequenterweise die Regierung auch die Administrationsbeamten ernennen (Beifall links), ebenso das Polizei- und öffentliche Erziehungsweisen in die Hände der Centralregierung niederlegen.

Die von der Regierung ernannten Richter werden nach oben schwerlich unabhängig sein; er will keine Beispiele aus der Vergangenheit citiren, es würde jedoch genügen, auf den Fall jenes Mannes hinzuweisen, dessen Nachfolger in der Redaction eines politischen Blattes Redner ist, und welcher das Opfer von Richtern geworden, welche die Regierung ernannt hatte. (Lebhafter Widerspruch von der Rechten. Das ist ein Scandal! Zur Ordnung! Zur Ordnung!) Er vergleicht das Vorgehen der Regierung den Comitoten gegenüber mit jenem Manne, der seinem Hunde aus Schonung stückweise die Ohren stuzte. (Rufe: den Schweif nicht!)

Er habe dem Justizminister für seine gestrige Apotheose der 1848er Gesetze nämlich Dank sagen wollen, es sei ihm jedoch eingefallen, daß der Justizminister ein Mitglied jener Regierung sei, welche den werthvollsten Theil dieser glorificirten Gesetze aufgegeben (Zustimmung links, Widerspruch rechts) und es sei ihm das Wort auf der Lippe erstorben, als er bedachte, daß gerade der Justizminister Derjenige ist, der einen der treuesten Kämpfer der 48er Gesetze, Redners Vorgänger, in Folge ungesetzlichen Urtheils zu Tode martern ließ (Minister Horvath springt auf und fordert, daß Franki zur Ordnung gerufen werde, Rufe von der Rechten: dies ist infam! Zur Ordnung! zur Ordnung! Ungeheurer Lärm.)

Franki: Ich glaube nur meine Pflicht als Präsident zu erfüllen, wenn ich den Herrn Abgeordneten zur Ordnung verweise, welcher, wenn er es bedenklich selbst wünschen wird, daß das, was er gesagt, weder hier, noch in den Mund eines Abgeordneten gehört. (Lebhafter Beifall rechts! Mehrere Stimmen von der äußersten Linken: Wir eignen uns die Aeußerung an.)

Daniel Franki: Der Platz, auf welchem ich stehe, ist Labistlaus Höflichkeit! (Er setzt sich.)

Unter großer Aufregung des Hauses schließt die Sitzung um 2 Uhr Nachmittags.

Nächste Sitzung: Morgen Vormittags um 10 Uhr. Die Generaldebatte wird fortgesetzt.

Die Eröffnung des Katholikencongresses.

Wesf, 24 Juni.

Die Eröffnung des Katholikencongresses fand heute im Sitzungssaale der Magnatenstadt unter dem Vorsitze des Fürstprimas Johann Simor statt. Die weltlichen Vertreter haben zum größten Theile auf der Linken, die geistlichen auf der Rechten Platz genommen.

Der vorliegende Primas erhebt sich nun, und sagt beiläufig Folgendes: Vor Allem müsse er Gott seinen innigsten Dank dafür aussprechen, daß es ihm vergönnt sei, eine Versammlung zu eröffnen, welche zu dem Behufe zusammengesetzt sei, die Autonomie der katholischen Kirche in Ungarn zu regeln. Bevor Redner den eigentlichen Zweck der Versammlung auseinandersetzt, muß er einem inneren Drange seines Herzens folgen, um den Erzhierarchen für die vielen Mühen, welchen sie sich unterziehen müssen, schon im Vorhinein seinen Dank auszusprechen. Unter die wichtigsten Aufgaben des Congresses zählt er vor Allem die, die Autonomie mit den Principien der katholischen Kirche in Einklang zu bringen; jene Männer, meint Redner, welche an diesem mühsamen Werk selbst Hand anlegen werden, erwerben sich ein hohes Verdienst, nicht nur speciell um die Kirche, sondern auch um das Vaterland. (Beifall.)

Damit aber das Unternehmen gelinge, damit die Idee der Autonomie sobald als möglich zu Fleisch und Blut werde, müsse in den Verhandlungen des Congresses neben dem Segen Gottes auch rüchhaltiges Vertrauen und Offenherzigkeit walten. Niemand dürfe einen Zwang üben oder dulden. Er begrüßt die weltlichen Vertreter der katholischen Kirche Namens der Bischöfe, mit denen vereint sie die so wichtigen Fragen der Autonomie, die Einwirkung derselben auf Kirche und Schule, sowie der damit verbundenen Rechte lösen wollen. Die Bischöfe werden bei der Verhandlung dieser Fragen stets innerhalb jener Grenze verbleiben, die sie überschreiten ihnen nicht erlaubt ist, vorausgesetzt, daß auch die weltlichen Vertreter dieser offenherzigen Erklärung mit demselben Vertrauen und demselben Freimuth entgegenkommen werden.

Redner übergeht nun auf den eigentlichen Zweck der Versammlung und bezeichnet als solchen in erster Linie die Ausarbeitung eines Wahlstatutes, welches bei den Wahlen für künftige Congresses als Richtschnur dienen soll.

Redner gedenkt des lokalen Verfassens, welches die Regierung bei der Aufhebung und Sanctionirung des provisorischen Wahlstatutes, auf Grund dessen der gegenwärtige Congress zusammengetreten ist, beobachtet hat und sagt, daß es fern von ihm sei, dieses Wahlstatut als das Vollkommenste hinguellen, aber jeder Billigdenkende müsse zugeben, daß durch diesen Umstand die Wichtigkeit der jüngst vorgenommene Wahlen durchaus nicht verkleinert werden kann, da es jedem großjährigen Katholiken freistand, zu wählen. Redner kommt nun auf die Autonomie zu sprechen und macht die Versammlung vorzüglich auf den einen Punct aufmerksam, daß diese durchaus nicht gemein habe mit dem complicirten Apparate einer Regierung, sondern daß sie haupt-

lich mit der Organisation der Kirche in Einklang gebracht werden müsse. Wenn wir für die Autonomie unserer Kirche kämpfen, pflegen wir ein constitutionelles Recht. Was wir auf diesem Gebiete Gutes wirken, kommt aus der Nation und dem Vaterlande. Ich erkläre somit diesen ersten Congress für eröffnet, und indem ich das thue, bin ich von dem sichern Gefühle durchdrungen, daß wir als patriotische Söhne des Vaterlandes und als treue Anhänger einer Kirche, als Männer und Glaubensgenossen, das schwierige Werk durch starken Willen, festen Voratz und hauptsächlich mit gegenseitiger Offenberzigkeit vollenden werden. Und so gehen wir denn in Gottes Namen an die Arbeit. (Anhalten der Beifall.)

Ich erlaube nun je einen der jüngsten weltlichen und geistlichen Vertreter, das Amt eines Schriftführers zu übernehmen. Von Seite der Weltlichen nimmt Eugen Zich diesen Platz ein.

Der Vorsitzende hält es für notwendig, daß vor der definitiven Constitution des Congresses die Wahlen einer Verificationscommission unterzogen werden, und schlägt hierzu die Wahl eines siebenköpfigen Ausschusses vor. Der Vorsitzende ernannt in die Commission: Graf Georg Karolyi, Baron Simon Révai, Johann Zalko, Bischof zu Raab, Demeter Horvath, Johann Paczolay, Paul Balazsffy, Virgil Szilágyi. Der Vorsitzende übergibt nun die bisher bei ihm eingelaufenen, auf die Wahlen bezüglichen Actenstücke. Graf Georg Karolyi glaubt, daß die Verification nicht so complicirt sein dürfte und etwa binnen einer Stunde beendet sein könnte.

Die Versammlung solle den Bericht derselben noch heute entgegennehmen. (Lebhafter Widerspruch.)

Franz Deak ist nicht dieser Meinung. Es müsse in Erwägung gezogen werden, daß mehrere Mitglieder des Congresses, wie beispielsweise Redner selbst, an zwei und mehreren Orten gewählt wurden und sich noch nicht erklärt haben, welche der auf sie gefallenen Wahlen sie annehmen, und in Folge dessen auch die Ersatzmitglieder nicht einberufen werden. Es könne also die Verification und die Anfertigung der authentischen Namensliste der Congressdeputirten nicht so übersürzt vorgenommen werden.

Es entspringt sich sodann über diesen Gegenstand eine überaus langwierige, doch animirte Debatte, an welcher sich Graf Apponyi, Graf Cziráky, Eugen Kuf betheiligen.

Daselbst wiederholt sich bei der Frage über die Festsetzung der nächsten Tagesordnung. Wir heben aus dieser Debatte die bemerkenswerthen Worte Deak's hervor, welcher sagt, daß die Aufgabe dieser Versammlung eine überaus wichtige, doch keineswegs eine so vielseitige sei, daß man erst über den Gegenstand der nächsten Tagesordnung debattiren müsse. (Lebhafter Beifall.) Die Aufgabe des Congresses ist seiner Meinung nach einzig und allein die, für die künftigen Congresses ein entsprechendes Wahlstatut zu schaffen.

Die Schaffung eines solchen Statutes will aber wohlbedacht sein und erfordert sehr viele Nebenbeseffe, als da sind, Kenntniß der Verhältnisse und vorzugsweise statistische Daten. (Lebhafter Zustimmung.) Er wendet sich noch hauptsächlich gegen Diejenigen, die da als Grund für die Beschleunigung der Arbeiten die nahe Erntezeit angeben, und bemerkt, daß sich die Mitglieder durchaus seiner Täuschung hingeben sollen, denn sie werden hier nichts Neues hören und sehen, sie werden — viel arbeiten müssen. (Weiterkeit.)

Nach sprechen über den Gegenstand Graf Karolyi, Eugen Kuf, Graf Ferdinand Zich, Hilib-Gál, bis man sich endlich über Antrag Somfich's dahin einigt, daß man morgen das Referat der ermittelten Verificationscommission entgegennehmen wolle; hierauf folgt eine Privatconferenz, um sich über die Wahl eines Vicepräsidenten und zweier Schriftführer, eines weltlichen und eines geistlichen, zu einigen, deren Wahl in der übermorgen stattfindenden öffentlichen Sitzung vorgenommen werden wird.

Hierauf wurde die Sitzung durch den Vorsitzenden geschlossen.

Rede des Justizministers Horvath,

Geehrtes Haus! Als wir vor zwei Jahren die Regierung des Landes übernahmen und über unsere Zustände und Verhältnisse Rundschau hielten, hätten wir vor den unzähligen hochwichtigen Aufgaben, ohne deren Lösung ein geordnetes Staatsleben und eine den vereinten Interessen der Freiheit und Ordnung entsprechende Regierung nicht denkbar ist, sofort zurücktreten müssen, wenn wir nicht Muth geschöpft hätten aus der noch vor der Bildung der verantwortlichen Regierung abgegebenen feierlichen Erklärung des Reichstages, daß er unter Rücksichtnahme auf die außerordentlichen Schwierigkeiten der Uebergangs-Periode bei Beurtheilung des Vorgehens der Regierung nicht die volle Strenge, sondern die Billigkeit als Maß benützen wird. Wir finden in unserem Vaterlande kaum eine Institution, die so, wie sie ist, benüßbar in den Rahmen des parlamentarischen Regierungssystems einbezogen werden könnte. Wir müssen beinahe jede Institution radical umgestalten oder an ihre Stelle eine ganz neue Institution setzen. Der Grund hiervon liegt im plötzlichen Hereinbrechen jenes Ueberganges, der bei uns an die Jahrzahl 1848 geknüpft ist, er liegt im scharfen Gegenjage jenes Systems und jener Principien, das die 1848er Gesetze einseitig zerstören, und die sie andererseits einführen wollten. Es blieb jedoch nur beim Wollen, weder die Zerstörung noch die Umgestaltung wurde vollständig durchgeführt; die Zerstörung deshalb nicht, weil keine Zeit dazu blieb, die Umgestaltung deshalb nicht, weil nichts Neues da war, was an die Stelle des Alten hätte gesetzt werden können.

Hieraus entspringt der scharfe Gegensatz zwischen unseren Institutionen, hieraus das beinahe tägliche Stoden in der Administration, die nur durch wechselseitigen guten Willen, durch Nachgiebigkeit und mit Anstrengung im Gang gehalten werden kann. Ueberall stoßen wir auf mittelalterliche Ruinen und nur die Fäden der neuen Ideen und Principien, die auf den Spitzen im frischen Winde unseres Zeitalters flattert, verkündet, daß wir eine neue Generation sind. (Lebhafter Beifall rechts.)

Redner führt sodann mehrere Beispiele dieser Gegensätze auf. Das Abgeordnetenhaus beruht auf dem Princip der Volksvertretung, im Oberhause aber gilt noch das ständische System. Die Regierung ist verantwortlich, während die unteren Organe der Administration nicht zur Verantwortung gezogen werden können. Die Autokratie wurde abgeschafft, allein kein neuer Codex regelte die Besitzverhältnisse, so daß die Beschlüsse der Jurex-Curial-Conferenz als nothdürftiger Behelf dienen müssen. Die 48er Gesetze haben das Princip der Gleichheit vor dem Gesetze ausgesprochen, und doch herrscht noch unendlich viel Kastenswesen. Die Urbanitätsverhältnisse wurden abgeschafft und doch wird noch der abelige Grundbesitz anders behandelt, als der unabelige, denn die Besitzverhältnisse basiren noch immer auf dem Feudalwesen. Troadet ein Teich aus, so beansprucht der ehemalige Grundbesitzer die Vorrechte; er beherrscht den neuemogenen Boden; gräbt man einen Canal, ein neues Flußbett, so beansprucht der ehemalige Grundherr das Fischereirecht. Das Leben sieht also noch vielfach mit den Principien der 1848er Gesetze im Widerspruch. Diese Gegensätze auszugleichen und zwar nicht zum Nachtheile der Principien von 1848, ist die Aufgabe aller Patrioten, die sich als die Legatäre der großen Legislative von 1848 bekennen. (Lebhafter Beifall rechts.) „1848“ ist das Lösungswort der ganzen Nation, nur möge eine Mißdeutung des Lösungswortes die Nation nicht einer solchen Richtung in die Arme treiben, welche mit den Intentionen der Legislative von 1848 im Widerspruch stünde. — Redner fährt hierauf fort:

Eine der merkwürdigsten Epochen unseres nationalen Lebens

bracht werden  
kämpfen,  
auf diesem Ge-  
wässerlande.  
und indem  
Erörterungen, das  
als treue An-  
genossen, das  
und haubt-  
werden. Und  
t. (Anhalten-  
en und geistli-  
übernehmen,  
den Platz ein-  
der der definit-  
Verifikation  
des Siebener-  
Commission;  
in Jalko, Bi-  
Paul Ba-  
nun die bis-  
Actenstücke,  
tion nicht so  
beendigt sein  
och heute ent-  
in Erwägung  
fes, wie bei-  
den gewählt  
er auf sie ge-  
auch die Er-  
die Verifica-  
te der Con-  
eine überaus  
raf Apponhi,  
die Festlegung  
ebatte die be-  
das die Auf-  
doch keine  
n Gegenstand  
ter Beifall.)  
ch einzig und  
endes Wahl-  
wohlbedacht  
nd, Kenntnis  
Verhafte Zu-  
in Diebstählen,  
in die nahe  
der durchaus  
nichts Neues  
(Heiterkeit.)  
Ihi, Eugen  
is man sich  
man morgen  
n entgegen-  
n sich über-  
über, eines  
in der über-  
nmen wer-  
n geschlossen.  
th,  
e Regierung  
nd Verhält-  
en und wic-  
en und eine  
mischene  
n, wenn wir  
Bildung der  
klärung des  
ordenlich  
ng des Ver-  
die Billig-  
Vaterlande  
en Rahmen  
den könnte.  
en oder an  
und hieron  
er bei uns  
Gegenlage  
sege ein-  
t. Es blieb  
Umgestal-  
halb nicht,  
nicht, weil  
ätte gezeit  
en unseren  
der Amiri-  
rch Nach-  
den kann,  
die Fabne  
im frischen  
eine neue  
nfüge auf  
vertretung,  
Regierung  
nistrirung  
Autokratie  
Verhältnisse  
Verhältnisse  
ig anders  
siren noch  
anspruch  
t man  
ehemalige  
vielfach  
h. Diese  
er Prin-  
als die  
Verhättnis-  
Nation,  
ion nicht  
den In-  
ände. —  
Lebens

ist es, die sich an die Jahreszahl 1848 knüpft; jedenfalls ist es der gewaltigste Wendepunkt, den die Nation in ihrer Entwicklungsgeschichte aufweist. Wohl schwerlich hatten wir noch eine Legislative, die so sehr auf der Höhe der Zeit stand, die die Quelle Jahrhunderte alter Uebel, den ersten Mahnung der Zeit und die Kunst der Verhältnisse besser begriff und die ihre Mission treuer und eblere erfüllte als jene. (Wahr!)

Zwei enge mit einander zusammenhängende, sich gegenseitig unterstützende Gesichtspunkte schwebten jener Legislative vor. Der eine war: Zurückzugewinnen das Staatsleben der Nation, das vierthundert Jahre früher auf dem Mohäcker Blutfelde zusammenbrach und dann später zwischen Geseharchivacten begraben war; denn jedes Gesetz, das die Nation drei Jahrhunderte lang zu Gunsten ihres Staatslebens schuf, war bloß ein neues Rosenkreuz auf dem alten Grabhügel, nur eine Renovierung des alten Grabkreuzes. Und weil diese großen Gesetzgeber es fühlten und wußten, daß der natürlichste und darum treueste Hüter des wiedergewonnenen Staatslebens die Nation selber ist, darum mußten sie vor Allem und zunächst dahin streben, bei der schleunigen radicalen Reform des alten Regierungssystems die Regierung des Landes in solche Hände zu legen, deren Bewegung und Wirken die Nation selber lenkt, in die Hand einer solchen Regierung, die ihre Lebensquelle sowohl wie ihr Grab in dem Willen der Nation findet. (Verhättnis Beifall.)

Daher und aus diesem Grunde wurde unter der beifälligen Zustimmung der Nation die verantwortliche Regierung inau- gurirt.

Der zweite große leitende Grundsatz, der jenen Gesetzgebern vorschwebte, war kein anderer und konnte naturgemäß kein anderer sein, als: dem wieder erworbenen äußeren Rechtsittel durch innere Regeneration der Nation die innere Berechtigung, das heißt, die innere Lebenskraft zu verschaffen, damit die Nation fähig sei, ihre Stelle in der Reihe der europäischen Staaten würdig auszufüllen, und diese auf die Dauer sich zu bewahren.

Aus diesem Grunde brach jene große Legislative kühn und entschieden mit den Traditionen der Vergangenheit, um den alten Feudalstaat auf das Niveau der modernen Rechtsstaaten emporzuheben und die Nation in die Reihe der europäischen Culturstaaten einzuführen. Sie fühlte und wußte, daß diese Nation, wenn sie eine Zukunft besitz, sich eine solche, selbst bei der glänzendsten staatsrechtlichen Stellung, nur durch diesen kühnen Entschluß getret hat, und daß ohne diesen die Nation in kurzer Zeit unter den Ruinen ihrer verwitterten Institutionen begraben worden wäre. (Verhättnis Beifall von der Rechten.)

Als eine Lebensfrage erkannte sie es, die Nation auf das Gebiet einer großartigen inneren radicalen Reform zu führen. Das ist es, was die Ruhe jener schönen Tage zum Gemeingut der gesamten Nation machte, und was zugleich als der schönste Beweis ihrer Lebensfähigkeit und als sicherste Bürgschaft ihrer Zukunft dient. Das war der einstimmige Ruf und Freudenruf, mit welchem die gesamte Nation diese kühne Initiative unserer großen Gesetzgeber aufnahm. (Verhättnis Beifall von der Rechten.) Das, meine Herren, war die 1848er Gesetzgebung, das ist der Sinn und die Bedeutung jener Desire, die von 1848 den Namen entlehnt hat, und die noch heute einen Sturm der Begeisterung in unseren Reihen zu wecken im Stande ist.

Doch dürfen wir nicht das Eine vergessen, daß das Werk der 1848er Gesetzgebung nicht mehr als ein kühner und großartiger Anfang war; die Fortsetzung der Arbeit vermochte sie uns als Erbschaft. Nur flüchtige Grundzüge jenes großen Werkes, das sie zum Wohl und zur Größe der Nation plante, warf sie auf die Gesetz- und Geschichtsbücher hin. Diesen Plan, wenn auch nur zu einem Theil auszuführen, haben Sie die ruhmvolle Aufgabe. Mit weit voraussehendem Geiste bezeichnete sie bloß die Richtung des Fortschrittes; von uns hängt es ab, durch Befolgung dieser Richtung die Nation dem vorbestimmten Ziele täglich näher zu bringen. Sie hat mehr niedergegriffen, als aufzubauen; aber der Segen ihres Niederreisens besteht eben darin: daß sie zum großen Theil das über den Haufen geworfene, was einer großartigen inneren Reform im Wege stand, und daß sie die Nation überhoben hat, ihre Zeit und Kraft mit dem Ausfüllen von Institutionen zu verwenden, welche durch die Zeit unhaltbar geworden. Ich sage es nochmals, sie hat mehr niedergegriffen als geschaffen, und hat eben darum niedergegriffen, damit Sie jetzt ungehindert bauen können. (Verhättnis Beifall von der Rechten.)

Vergeben Sie es mir, wenn ich mich etwas länger dabei aufgehalten habe. (Hallst, Applaus.) Aber in dem Momente, wo der erste Gesetzentwurf, der nicht mehr Palliative, sondern radicalen Reformen betrifft, Ihnen zur Discussion vorliegt, in dem Augenblicke, wo Sie, so zu sagen, den ersten Schritt auf der Bahn gründlicher Reform thun, auf jener Bahn, auf der sie nicht weiter kommen können, ohne mit der Vergangenheit zu brechen — in diesem ersten Augenblicke einer größeren Initiative lege ich entscheidendes Gewicht darauf, daß wir im Klaren sein über unsere Aufgabe, und über den großen Zweck, den die 1848er Gesetzgebung uns bezeichnet hat; da lege ich entscheidendes Gewicht darauf, daß unsere Thätigkeit nicht durch den falschen Glauben leitet werde, als hätte die 1848er Gesetzgebung ihr eigenes Werk, im Zerlösere oder im Bauen, beendet und als hätten wir keine andere Aufgabe, als: Alles das, was die 1848er Gesetzgebung unberührt gelassen, zu erhalten oder mit Galvanismus zum Leben zu wecken. (Verhättnis Beifall von der Rechten.)

(Schluß folgt.)

### Die finanziellen Verhältnisse Ungarns.

Von completer Seite wird die „Wiener Ztg.“ ersucht, Folgendes mitzutheilen:

Der Frankfurter „Actionär“ und im Einklange mit diesem — für die ungarischen Finanzverhältnisse stets feindselig gesinnten — Blatte, das „Wiener Handelsblatt“, die „Schlesische Zeitung“ und selbst ein Pester oppositionelles Blatt schleudern über die Finanzlage Ungarns so böswillige Entstellungen in die Welt, welche, wenn sie wahr wären, geeignet sein dürften, den Credit und das Bewußtsein der Lebensfähigkeit des Landes zu erschüttern.

Während die nchtungarischen Blätter von einem namhaften Deficit sprechen, befaßen sich die anderen mit harmlosen persönlichen Vergleichen.

Das Pester oppositionelle Blatt geht jedoch viel weiter. — Neben Aufrechthaltung des vermeintlichen Deficits spricht es der ungarischen Finanzverwaltung jede reformatorische Tendenz ab; läugnet den Fortschritt in der Steuerfähigkeit des Landes, tadelt, daß die indirecten Steuern nicht aufgehoben worden sind, und daß die Rückstände aus den directen Steuern zwangsweise eingezogen werden, glaubt, daß bezüglich der Landesfinanzen eine „tabula rasa“ hätte gemacht werden sollen u. s. w.

Diese Beschuldigungen entbehren jedes Grundes.

Die ungarische Regierung besteht seit zwei Jahren. Der Abschluß der Rechnungen für die Jahre 1867 und 1868 weist gar keinen Abgang auf.

Was die Zukunft anbelangt, darüber kann der Unbefangene nicht urtheilen.

Die ungarische Finanzverwaltung hofft jedoch zuversichtlich ihre Ausgaben auch für das laufende Jahr ohne eine Anleihe decken zu können.

Diesem gemäß erklärt die ungarische Finanzverwaltung das ihr angeblühete Deficit für eine tendenziöse Entstellung der wahren Sachlage.

Die Mittheilung des Pester Blattes findet ihre Widerlegung theils in sich selbst, zumal es ein widersprüchliches Ansehen ist: die Eintreibung der directen Steuern zu tabeln, gleichzeitig die indirecten aufzuheben und nebstbei ein Deficit besitzigen zu wollen.

Anerseits wird die Darstellung: als wäre die ungarische Finanzverwaltung den Reformen abgeneigt, oder als hätte die Steuerfähigkeit des Landes keine Fortschritte gemacht, durch jene Thatsache entkräftet, daß während der kurzen Dauer der gegenwärtigen Finanzverwaltung die indirecten Steuern überraschend günstige Resultate geliefert haben, als früher, daß die Domainaleinkünfte des Staates auf das Doppelte und die Erträge der Wälbungen auf das Vierfache gestiegen sind; endlich, daß der Handel und die Industrie einen nie geahnten Fortschritt aufweist, der durch keinerlei Entstellungen vermischt werden kann.

Wie wenig das gedachte Pester Blatt mit den Verhältnissen des eigenen Landes vertraut ist, dürfte daraus ersichtlich sein, daß der mit Oesterreich abgeschlossene Handelsvertrag die Aufrechthaltung der indirecten Steuern gleichmäßig festgestellt hat; und das erwähnte Blatt spricht dessenungeachtet von einer tabula rasa und Abschaffung der indirecten Steuern, was lediglich nur mit offenbarem Vertragsbruch versucht werden könnte.

Die tabula rasa und die Abschaffung der indirecten Steuern ist in der Theorie wohl sehr schön, und die Gesetze, welche dieser Abschaffung zur Stunde noch im Wege stehen, könnten mit der Zeit beseitigt werden. Aber in einem Lande, wo die Neigung der Steuerzahlung so gering ist, daß die directen Steuern selbst zwangsweise kaum eingehoben werden können, und wo gegen verartige Eintreibung stets Klagen vorliegen, würde das angerathene Experiment eine muthwillige Gefährdung der Staatskräfte und das Deficit auch wirklich nach sich ziehen.

### Politische Uebersicht.

Arab, 25. Juni.

Ueber den Dualismus in Oesterreich bringt ein Pariser Journal einen längeren Artikel, der sich durch seine Gehässigkeit gegen die ungarische Nation bemerkbar macht. Er betont mit Nachdruck die angeblichen Gefahren des Dualismus für die habsburgische Monarchie und behauptet am Schlusse, daß die Exclutivität der Ungarn die österreichischen Deutschen in die Arme Preußens treiben werde. Es ist offenbar, daß dieser Artikel nicht aus französischer Quelle herrührt.

Pariser Correspondenzen entnehmen wir die Mittheilung, daß dort das Gerücht an Bestand geminnt, Fürst Metternich werde durch einen anderen Diplomaten ersetzt werden; zwischen ihm und Graf Beust herrsche eine zu große Divergenz der Anschauungen. In den Tuilerien würde man den Fürsten Metternich jedenfalls ungern entbehren.

Begünstigt der in Mailand stattgehabten Ruhestörungen, die sich übrigens seit dem 19. d. M. nicht mehr wiederholt haben, scheint es sich herauszustellen, daß man dort das gegen den Abgeordneten Lobbigerichtete Attentat nur als willkommenen Vorwand benützt habe, um das Volk an Unordnungen zu gewöhnen, und daß in Wirklichkeit ein Complot entdeckt worden sei, das darauf hinausging, den am 18. April vereitelten Putsch gewissermaßen fortzusetzen und zu diesem Behufe, immer im Auftrage „des revolutionären europäischen Comités“, wie die „Opinione“ sich ausdrückt, am 24. d. M. in mehreren großen Städten Italiens gleichzeitig Demonstrationen herbeizurufen. Das amtliche Florentiner Blatt schreibt über diesen Gegenstand:

„Man hat die schmerzliche Aufregung, die das betrübende Attentat gegen den Abg. Lobbia hervorgerufen hat, als Vorwand benützt, um in den letzten Tagen durch einige Agitatoren in mehreren Städten des Königreichs ungesegliche Zusammenrottungen und tumultuarische Demonstrationen herbeizuführen. Durch drei Abende war Mailand der Schauplatz solcher Vorgänge, welche das Einschreiten der bewaffneten Macht erforderten; bei ihrem Erscheinen war die Ruhe sofort ohne irgendwelchen Zusammenstoß wieder hergestellt. Mehrere Rädelsführer und Anführer der Tumulte wurden verhaftet. Die Bevölkerung mißbilligt einhellig diese Attentate auf die Ordnung, die Freiheit und die allgemeinen Interessen. Ihr k. Hoheit die Prinzessin Margarethe, die gestern (19. d. M.) ausfuhr, um die Mädchenschulen zu besichtigen, ist von der Bevölkerung aufs wärmste begrüßt worden.

Die in anderen Städten gemachten Versuche, die Bevölkerung zu Demonstrationen und Unordnungen zu bewegen, mißlingen gänzlich und auch die heute vorliegenden Berichte bestätigen, daß die Ruhe aller Orten wieder hergestellt ist.“

In Livorno ist eine starke Agitation gegen den General Grafen Cremenceville im Gange. Am 20. d. M. fand dort eine große öffentliche Versammlung im Goldoni-Theater statt, um gegen den von verschiedenen Zeitungen abgedruckten Brief des Generals Protest zu erheben. Die Versammlung beschloß die Absaffung einer Denkschrift, welche eine genaue Darlegung der Leistungen von Cremenceville in Livorno enthalten soll. Bereits haben etwa 170 Bürger von Livorno in der „Nazione“ eine mit ihren Namen unterzeichnete Erklärung veröffentlicht, worin sie in den heftigsten Ausdrücken sich dagegen verwahren, daß die Livorneser Bürgerschaft dem General Cremenceville jemals ihre Dankbarkeit oder ihre Sympathie ausgesprochen habe. Nach einigen persönlichen Ausfällen gegen den Grafen Cremenceville, dessen Handhabung des Belagerungsstandes scharf angegriffen wird, heißt es dann: Falls auch die Existenz der nach der Behauptung des „Osservatore Triestino“ im Namen der „Livorneser“ an Cremenceville gerichteten Adresse bewiesen würde, so läüne dieselbe nur das Werk von fünf oder sechs Stücken wegen ihrer Ergebnisse für die Oesterreicher bekannten Persönlichkeiten gewesen sein.

In Paris erwartet man für den 28. d. M., den Tag der Einberufung des gesetzgebenden Körpers, eine anti-gouvernementale Demonstration. Die Regierung scheint über diese Verhältnisse unterrichtet zu sein, denn es heißt, sie sei entschlossen, jede Interpellation bezüglich der jüngsten Unruhen abzuweisen, da sie keine fatalen Reminiscenzen erwecken wolle. Da jedoch die Deputirten der Minorität unter allen Umständen Aufklärung verlangen werden, die Regierung also in die Nothwendigkeit versetzt sein wird, die Motive ihrer Weigerung auseinanderzulegen und somit doch die betreffenden Ereignisse zu berühren, so steht eine solche Demonstration mit um größerer Wahrscheinlichkeit in Aussicht, als gerade diese Weigerung die Gemüther irritiren muß.

Von der „A. A. Z.“ wird ein Brief des Professor Dr. C. A. Corneliu in München publicirt, welcher einen lehrreichen Beitrag zu den Pariser Juniereignissen liefert; dieser Brief lautet:

„Den Unthaten der französischen Polizei, zu welchen die letzten unruhigen Tage zu Paris die Veranlassung geboten haben, ist auch ein junger deutscher Gelehrter zum Opfer gefallen, der dort im Auftrag der Münchener historischen Commission für die Geschichte des Wittelsbachischen Hauses arbeitet. Als er Abends nach Beendigung des Aufsaufs über die Boulevard nach Hause ging, wurde er gleich vielen anderen ohne Grund verhaftet, um später ohne Untersuchung und ohne Entschuldigung wieder entlassen zu werden. Ländlich sittlich! Er wird Ihnen später über die Mißhandlungen, die er und seine Mitgefängenen auf der Conciergerie und dem Fort Bicetre erduldet haben, selbst Bericht erstatten. Schon jetzt aber erlaube ich mir die Frage aufzuwerfen, wie die deutschen Gesandtschaften gegenüber dem Schicksal ihrer Landesangehörigen sich verhalten ha-

ben? Unser deutscher Gelehrter hat die frühzeitige Beendigung seiner Leiden und damit, man kann vielleicht sagen, seine Lebensretung nur einer einflußreichen Privatverwendung zu danken, nicht der bairischen Gesandtschaft, von deren Bemühungen in diesem Falle nichts bekannt geworden ist, obwohl sie seine Person und den Zweck seines Aufenthaltes kannte, und über sein Schicksal unterrichtet war. Eine ungeredfertigte Verhaftung mag überall vorkommen können, aber Mißhandlungen unschuldiger Gefangener sollten überall verhindert werden. Was die Pariser Polizei mit den Unterthanen des Kaisers Napoleon macht, geht und nicht näher an. Wir sollen aber denken: wenn die Vertreter der fremden Regierungen in jedem ähnlichen Fall energisch ihrer Pflicht nachkämen, so würde die Polizei sehr bald dahin instruirt werden, wenigstens die Ausländer nicht wie Franzosen, sondern wie Menschen zu behandeln. Engländer und Americaner haben schon dormalen solche Brutalitäten kaum zu fürchten.“

Nach einer von dem „Siecle“ veröffentlichten Liste werden gegenwärtig in Paris fünf, in den Departements nicht weniger als 19 Journale gerichtlich verfolgt.

Wien, 24. Juni.

Ein hiesiges Morgenblatt theilt die folgende Nachricht — wie es selbst angibt — mit großer Reserve mit:

„Einer hieher gelangten Pariser Bankiers-Depesche entnehmen wir die, wenn sie sich bewahrheitet, höchst bedeutame Mittheilung, daß ein neuer, die September-Convention aufhebender Vertrag zwischen Napoleon und Victor Emanuel abgeschlossen worden, der eine förmliche Auslieferung Noms an Italien in sich schließt, wogegen sich Italien für den Kriegsfall zu einer wohlwollenden Neutralität („neutralité amicale“) verpflichtet. Ist diese Nachricht zutreffend, so hätten die Vorbereitungen Napoleons für einen französisch-preussischen Krieg, zu welchem wohl auch der halb und halb bereits vollzogene Abbruch der belgisch-französischen Conferenzen gehört, wieder einen Schritt vorwärts gethan.“

### Neuestes.

Fiume, 24. Juni. Die Mitglieder der Regnicolardeputation sind ohne Resultat zurückgekehrt; statt eines mit Sehnsucht erwarteten ungarischen Commissärs kommt wieder Eduard Cseh hieher, so daß Fiume selbst bei der im September stattfindenden Naturforscherversammlung Trauer tragen wird. Nach den Tabellen des Ministeriums des Innern gibt es in Fiume keine Realitätenbesitzer, keine Gewerbetreibenden, keine Fabrikanten, keine Kaufleute, keine Intelligenz, wohl aber 1436 stimmberedigte Patrioten, und doch behaupten drei Mitglieder der Verifications-Commissionscommission, daß in Fiume eine Conscriptio stattgefunden hat. Unsere Partei erwartet mit Ungeduld die Berichterstattung der Petitionscommission, welche der pariser, für die Interessen Fiume's schädlichen Rolle Giotta's ein Ende machen soll.

Berlin, 24. Juni. Der preussische Botenchafter v. d. Goltz ist heute in Charlottenburg gestorben.

Paris, 24. Juni. Das „Peuple“ bringt ein Telegramm aus Chalons, welches meldet, daß der Kaiser eine Deputation Soldaten, welche den italienischen Feldzug mitgemacht, empfangen habe. Der Kaiser sagte beim Empfang: Soldaten! Ich bin erfreut, daß ihr die große Sache, für welche wir zehn Jahre kämpfen nicht vergessen habt. Bewahrt fortan die Erinnerungen an eure und eurer Väter Kämpfe, denn die Geschichte unserer Kriege ist die Geschichte des Fortschrittes und der Civilisation. Werdet ihr so den militärischen Geist aufrechterhalten und so fortfahren, wie die Vergangenheit gewesen, so werdet ihr stets würdige Söhne einer großen Nation sein.

Paris, 24. Juni. „Temps“ befürchtet, daß die Berathungen der franco-belgischen Commission zu keinem Einvernehmen führen werden. Der Dampfer „Great Eastern“ hat bereits 310 Kabelleuten verankert, die Landverbindung ist vollständig hergestellt.

Florenz, 24. Juni. Von verlässlicher Seite wird gemeldet, daß die Ausöhnungsversuche zwischen Rom und Neapel mißlungen seien; die nächste Allocution wird die Katholikeneverfolgungen in Polen tadeln.

Florenz, 24. Juni. Gestern herrschte allenthalben vollkommene Ruhe.

Madrid, 24. Juni. Die Cortes genehmigten die fünfprocentige Couponsteuer für die im Inlande befindliche Rente.

Constantinopel, 24. Juni. Kaiser Franz Josef wird der Eröffnung des Suezcanals anwohnen, wenn er durch den Sultan dazu eingeladen werden sollte. Im entgegengesetzten Falle wird Erzherzog Ludwig Victor Sr. Majestät vertreten.

### Tagesneuigkeiten.

Arab, 25. Juni. Die behufs Vornahme der Wahl zu der Handels- und Gewerbekammer in Temesvár neuerlich angefertigte Liste sämmtlicher Handels- und Gewerbetreibenden unserer Stadt ist Samstag und Sonntag am Stadthausstore zur beliebigen Einsichtnahme affigirt, worauf wir die Betreffenden hiermit aufmerksam gemacht haben wollen. Die Wahlen selbst sollen bekanntlich Montag den 28. d. M. vorgenommen werden.

Wir erlauben uns, unsere Leser auf die bereits seit mehreren Jahren hier bestehende, sich des besten und wohlverdienenden Rufes erfreuende Kunst- und Handelsgärtnerei des Herrn H. Schöbly aufmerksam zu machen. Herr Schöbly empfängt in seinem Garten jeden auf das freundlichste, auch wenn der Besuch bloß in der Absicht gemacht wurde, sich an der herrlichen Blüthenpracht, die sich allenthalben im Garten und in den ausgedehnten Glashäusern kundgibt, zu erfreuen. Der Markt der Jahreszeiten wird da getrocknet, und der Blumenfreund sowohl, wie der Freund des Schönen überhaupt hat jeden Tag im Jahre Gelegenheit, Herz und Auge an einer üppigen, prächtigen und farbenreichen Flora zu erquicken.

Von Seite der Stadt Arab wurden zwei große, weittragende Wasser spritzen angeschafft und wird die öffentliche Probe mit denselben Samstag, den 26. d. M., Nachmittags halb 5 Uhr, im Weisem des Fabrikanten, am Hauptplatz vor dem Hotel „zum weißen Kreuz“ vorgenommen werden.

Das Amtsblatt veröffentlicht ein vom Justizminister erlassenes Regulativ für die Vollziehung der Gefängnißstrafen der durch das Pester Geschwornengericht wegen Freßbargerhen Verurtheilten. Wir entnehmen denselben folgende wesentlichere Bestimmungen: Die Verurtheilten haben ihre Gefängnißzeit in der Regel in einem zu Waigen befindlichen besonderen Gefängnißlocal zuzubringen, in welchem ihnen ein Zimmer vom Director angewiesen wird, vor welchem sie zu erklären haben, ob sie sich selbst verpflegen wollen oder nicht; im letzteren Falle sorgt die Direction für die vorgeschriebene Verpflegung. Bei Erkrankungen wird der Gefangene durch den Gefängnißarzt behandelt, darf sich jedoch für seine Kosten auch einen anderen Arzt halten. Die Erlaubniß, eine Babefur oder sonst eine die Haft unterbrechende Kur zu gebrauchen, muß beim Justizminister nachgesucht werden. Von 10 bis 12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags darf der Gefangene Besuche annehmen, doch muß der Besucher hierzu eine Karte vom Director erhalten, welche vorzulegen ist. Die Gefangenen können sich ihre Lectüre und Beschäftigung frei wählen, sich auf ihre Kosten Bücher und Zeitschriften kommen lassen, Briefe ungehindert empfangen und abschicken. Von 8—12 Uhr Vormittags und von 2—6 Uhr Nachmittags können sie im Gefängniß

und Garten nach Belieben spazieren gehen, die Direction hat jedoch darüber zu wachen, daß sie auf ihren Spaziergängen nicht mit dem, im selben Gefängnisse eventuell eingesperrten Untersuchungs-Häftlingen in Berührung kommen. Das Bad dürfen die Gefunden in der vom Director festgesetzten Ordnung und Zeit benützen.

(Landesconferenz der Gemeinde-Notäre.) Die erste Sitzung fand Mittwoch um 9 Uhr Vormittags im großen Saale des „Köztel“ statt. Der Notar Franz Freitag aus dem Baranöer Comitai präsidirte. Es dauerte lange, bis eine eigentliche Verhandlung zu Stande kam. Endlich wurde von Johann Mittelics aus Cservenka der Antrag gestellt und von der Versammlung angenommen, ein Comité zur Ausarbeitung eines Memorandums zu wählen, das sowohl dem Ministerium als auch dem Reichstag überreicht und worin das Verlangen gestellt werden soll: es möge auch einstweilen, bis die Regelung der Comitai- und Gemeindefragen erfolgt, das die Notäre betreffende Gesetz vom Jahre 1836 aufgehoben und im Gesetze ausgesprochen werden, daß die gegenwärtig angeordneten Notäre definitiv auf ihrem Posten verbleiben. Nachdem das Comité gewählt worden (über die Zahl der Mitglieder wurde lange debattirt, bis endlich die ursprüngliche auf 7 festgesetzte Zahl auf 20 erweitert wurde), kam noch die Gründung einer Landescorporation der Notäre zur Sprache und wurde beschlossen, die Entwerfung der Statuten für dieselbe einem Comité zu übertragen.

„Napló“ dementirt die von „Szabadunk“ gebrachte Nachricht über den Stand der Finanzverhältnisse. Es sei nicht richtig, daß die Sache eine ungünstige Wendung genommen, und es haben sich die Aussichten auf eine günstige Lösung nicht geändert.

Die Gehalte der Postmeister werden neu systemirt werden und ist nach „Posta Közl.“ die betreffende Verordnung bereits an die Postdirectionen herabgelangt. Die Befolgungen werden nach Procenten des Reinertragnisses bemessen werden und zwar nach dem ersten 2000 mit 20 pCt., nach dem dritten Tausend mit 15 pCt., nach dem fünften und sechsten Tausend mit 10 und dann weiter mit 5 pCt. Die kleineren Postämter, meint das Fachblatt, würden hierbei gewinnen, denn wo das Reinertragniß des Postamtes sich auf 2000 beläuft, wird die Gage auf 400, das Amtspaulchale auf 100 fl. normirt. Die kleinste Befolgung wird 120 fl. sein, während es früher auch welche mit 80—100 fl. gab. Uebrigens wird das neue Befolgungssystem nur dort eingeführt, wo der Postmeister selbst es wünscht.

Die Fester Freimaurerloge „Zur Einigkeit im Vaterlande“ hat vorigen Samstag Franz Pulst zum Meister vom Stuhle und General Klapsa zum Ehrenmeister gewählt. Das Interesse am Vorgesessenen beginnt sich hierzulande, fügt die „Fester Correspondenz“ dieser Nachricht hinzu, namentlich im Bürgerstande bedeutend zu heben, und sind bereits aus mehreren Provinzialstädten Anfragen wegen Errichtung von Tochterlogen eingetroffen.

(Auflösung des Josefiniten.) Die „W. Med. Wochenchr.“ ist in der Lage, neue Thatsachen zu berichten, welche die Nachricht der demnächst bevorstehenden Auflösung des Josefiniten bestätigen. Von den drei Dirnböckischen Häusern in der Alservor-

stadt, welche bisher die Stipendisten des Josefiniten bewohnen, wurde eines dem Hausherrn bereits gefündigt. Ferner: Das Kriegsministerium hat in seinen, für die soeben zusammentretenden Delegationen zur Vorlage bestimmten Nachtragsforderungen unter Titel II in der Rubrik: „Kosten für Auflösung des Josefiniten“, den Betrag von 158,000 fl. angesetzt. Der Studien-Direction des Josefiniten ist freilich auf eine von ihr an das Kriegsministerium gerichtete betreffende Anfrage über diese Angelegenheit heute noch kein Bescheid zugegangen.

Der „Volksfreund“ veröffentlicht ein Schreiben, welches der Papst an die theologische Facultät der Wiener Universität in Beantwortung einer an denselben gerichteten Gratulations-Adresse gerichtet. Dieses Schreiben enthält außer den üblichen Dank- und Segensausdrücken folgenden Passus: „Zugleich aber können wir nicht umhin, euch, geliebte Söhne und eure Collegen dringend zu ermahnen, daß ihr insgesamt mit aller Sorgfalt und allem Eifer die Interessen, Principien und Rechte unserer heiligen Religion, welche gegenwärtig dort zu Unserem größten Schmerze und Schaden der Seelen so sehr vernachlässigt und mit Füßen getreten werden, unerschrocken verteidiget.“

(Suez Canal.) Die officielle Einweihung des Suezkanals findet, wie der General-Secretär der Gesellschaft in den Pariser Zeitungen nun anzeigt, am 17. November statt. Die Handels- und Staatschiffe, welche die Gasse hinführen, sind von jedem Zoll befreit und müssen spätestens am 16. November in Port Said ein treffen. Sie werden am 17. den Canal von Port Said bis zum Timah-See befahren, am 18. vor Semaila weilen, wo der Vicekönig ein Fest geben wird, und am 19. die Bitteren Seen passieren, um an demselben Tage in das Rother Meer einzufahren.

Wer ist der Baron v. Macau? dieser plötzlich so viel genannte Vertrauensmann des Kaisers Napoleon. „Siècle“ antwortet darauf mit einem Auszuge aus den „Profils parlementaires“ von Leguene de la Combes, einem der Redacteurs des officiellen „Peuple“, der sich jetzt freilich ob seiner Federzeichnung entsetzen wird. Dieser schreibt, wie folgt: „Der Baron de Macau, Deputirter der Orne, 36 Jahre alt, erwähnt 1866 durch 15,992 Stimmen von 38,851 Wählern. Er gehört einer alten royalistischen Familie an, die sich zum Bonapartismus bekehrte als der Sieger von Arcole die Kirchen wieder öffnen ließ. Seine Urgroßmutter war unter Gouvernante von Madame Elisabeth. Er heiratete 1858 das „junge Mädchen mit der Nelke“ von Flan drin. Er ist ein schwächlicher, blasser Mann mit einem kleinen, rothen Schnurrbart, der sich ärgert wenn Garibaldi in die päpstlichen Staaten einrückt und wenn der Markt von Bißth abgeschafft wird zu Gunsten des Schlachthaus von der Villeite. Er hat eine lange Rede über das Hornvieh gehalten. Er besichtigt die Künste, indem er schlechte Gemälde an die Kirchen des Departements der Orne vertheilt.“

(Die Journale der Regier.) Das Bildungsbedürfniß der Regier zeigt sich in der kaum glaublichen Ausdehnung, welche jetzt die Regierpresse gewinnt. So erscheint der „Elevator“ in San Francisco, redigirt von einem Farbigen, in 2300 Exemplaren, und auch der „Pacific Appeal“ ist eine Regierzeitung. Die „New-Orleans Tribune“, eine tägliche und eine Wochenzei-

tung, hat es mit einem ganzen schwarzen Redactionsstab auf 10,000 Exemplare für beide Ausgaben gebracht. Der „True Commissioner“, ein Regierblatt in Baltimore, wurde vor Kurzem unterdrückt, wird aber wieder erscheinen. „Lions Standard“ und „Weekly Review“ in New-York werden nicht nur redigirt, sondern auch gedruckt von farbigen Kräften. Der „Christian Recorder“ in Philadelphia, ebenfalls Regier-Journal, hat eine Auflage von 5000 Exemplaren. Noch eine Reihe anderer Blätter wird ausschließlich für den schwarzen Bürger von dem schwarzen Mitbürger veröffentlicht.

### Angewommene in Arad.

Hotel Vas.

J. Weßel, Buchhalter, G. Warden. — A. Weider, Reisender, Post. — J. Florá, Hotelier, Post. — A. Leffing, G. Warden. — A. Wiener, Früchthändler, Post. — A. Reidsán, Kaufm., G. Warden.

### Aufruf.

Der Arader Volksbildungsverein wird Samstag den 26. Juni l. J. im Arenagarten, gegen ein Entrée von 50 kr. für die Person eine glänzende

### Tanzunterhaltung

arrangiren.

Beginn Abends 8 Uhr.

Während der Nachtstunden wird ein werthvoller und zur Aufnahme von fünf verschiedenen Flüssigkeiten geeigneter, kunstvoll gearbeiteter Kulaacs an dem Weisbietenenden verkauft.

Das p. t. Publikum wird zu recht zahlreichem Erscheinen hiemit höflich eingeladen durch

das Arrangirungs-Comité.

Heute Samstag den 26. Juni

findet in

PÖLZEL'S Bierhausgarten

ein

Concert-Soirée.

der Musikcapelle des k. k. Alexander-Infanterie-Regiments Nr. 2, unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn

Alexander Leitmayr

statt.

### ARENA.

Heute Samstag den 26. Juni:

Erste Gastvorstellung der Frau Prielle Cornelia und des Herrn Szerdahelyi Kálmán.

### A szövetségsek.

(Die Verbündeten.)

Kunstspiel in 3 Aufzügen, von Paul Moreau. Uebersetzt von Szerdahelyi.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider

Hauptplatz, im Winkel'schen Neugebäude.

**Blühende,**  
sowie  
schöne, zu Decorationen jeder Art geeignete  
**Topfpflanzen,**  
ferner  
**Fest- und Trauer-Kränze,**  
desgleichen  
**Bouquets**  
in prachtvollster Ausstattung.  
empfehlen einem hochgeehrten p. t. Publikum hochachtungsvoll ergebenst  
**HEINRICH ZSCHÄBITZ,**  
Kunst- und Handelsgärtner.  
Arad, Dreyn-Gasse Nr. 12.  
(528-1,3)

### Regalien = Verpachtung.

In der kön. ung. Staats-Gefüts-Anstalt zu Mezöhegyes, im Csanakder Comitai, werden:

- Das Gasthaus im sogenannten Altgebäude, loco Mezöhegyes, dann
- die Weißbäckerei-Gerechtsame, ebenfalls in Mezöhegyes, auf drei nacheinanderfolgende Jahre, und zwar: Erstes vom 1. November 1869 bis Ende October 1872, Letztes vom 1. Jänner 1870 bis Ende December 1872 verpachtet.

Die Verpachtung findet im schriftlichen Offertwege statt. — Demgemäß werden Unternehmungslustige aufgefordert:

- Ihre schriftlichen, mit einer 50 kr. Stempelmarke versehenen Offerte über den jährlichen Pachtzins und mit diesem den Depositenchein über das in eine k. k. Aerial-Cassa erlegte, nach dem jährlichen Pachtzinsanbote bemessene 10procentige Neugeld, welches entweder in barcm Gelde oder in Staatspapieren, nach dem Course werthe berechnet, erlegt werden kann, dann ein amtlich bestätigtes Zeugniß über ihr Nationale, ihre Gewerbs-, Familien- und Vermögensverhältnisse an die kön. ung. Staats-Gefüts-Wirthschafts-Direction zu Mezöhegyes längstens bis inclusive 30. Juli 1869, Mittags einzusenden, allwo am selben Tage um 5 Uhr Nachmittags die commissionelle Eröffnung der Offerte vorgenommen wird.
- Ist im Offert das Regale auf welches offerirt wird, nach den sub a) und b) bezeichneten Benennungen anzuführen, der jährliche Pachtzins-Antbot und der Betrag des erlegten Neugeldes sowohl in Ziffern als auch mit Buchstaben auszudrücken.

Wird das Neugeld in Staatspapieren erlegt, so ist deren Gattung, Zahl, Serien-Nummer und Nennwerth genau zu bezeichnen; auch hat der Offert seinen Namen, Charakter und Wohnort genau zu schreiben und das Offert vom Tage der Ausfertigung zu datiren.

3. Offerten, deren Anbote nicht angenommen werden, erhalten die sämtlichen Offert-Beilagen sammt Neugeld umgehend zurückgestellt.

4. Die Erster der Pachtungen dagegen werden zum Contract-Abschlusse auf Grundlage der entworfenen Contractbedingungen, die bei der kön. ung. Staats-Gefüts-Wirthschafts-Direction in Mezöhegyes zur Einsicht bereit liegen — vorgeladen, und sind dem Aera für die Zuhaltung der Pachtbedingungen gleich mit dem eingereichten Offerte verpflichtet.

5. Offerte mit anderen als den vorbezeichneten Bedingungen, namentlich solche, die mit irgend einem Vorbehalte oder nicht bestimmt und deutlich gemacht werden, sowie auch Nachtrags-Offerte bleiben unberücksichtigt.

Von der kön. ung. Staats-Gefüts-Wirthschafts-Direction zu Mezöhegyes.  
(526-2,3)

### Erste Arader Dampfmühl- und Sägewerks-Actien-Gesellschaft.

Die p. t. Herren Besitzer von Interims-Scheinen II-Emission der Ersten Arader Dampfmühl- und Sägewerks-Actien-Gesellschaft werden höflichst ersucht, die letzte Rate mit ö. W. fl. 62.50 zwischen dem 26. und 30. d. M. an der Cassa der Gesellschaft einzuzahlen.

Gleichzeitig werden jene Herren Actionäre, welche noch mit den früheren Raten im Rückstande sind, hiermit aufgefordert, diese um so gewisser bis Ende dieses Monats einzuzahlen, als sonst laut §. 7 der Gesellschafts-Statuten die bereits eingezahlten Beträge zu Gunsten des Reservefonds verfallen.

Arad, 22. Juni 1869.

Die Direction.

**Mastic L'homme Lefort,**  
von dem kaiserlichen Hofe anerkannt  
**kalte Plaster- und Estricharbeiten**  
und die Marken der Waage und Stränder zu heilen.  
Angewandt in den kaiserlichen und königlichen französischen und fremden Bauschulen.  
Niederlage in ARAD bei Herrn W. S. PAJNER, Spiegeler, Bräuer, titule-Bathmann: u. Entschuldigungs-Kirchhofstr. im weißen Hause.  
Allein zur Vertheilung 1867 zugelassen!  
27 Medaillen.

### Arveresi hirdetmény.

Battonya mezőváros tulajdonához tartozó mintegy 490 p. m. tiszta bura, 179 p. m. árpa az 1868. évi termésből, Arveresi után f. é. június 28-án, délelőtti 9 órákor, Battonya mezőváros házánál közpénz fizetés mellett elárverezendő lesz, melyre a venni szándékozók 10 pCt. bánom-pénzzel ellátva, ezenmel meghivatnak, azon kijelentéssel, hogy az Arveresi fejtételeket Battonya mezőváros házá-nál bármikor megtekinthetik.

Battonya mezőváros elöljárósága.  
(530-2,3)

**Anzeige.**  
Wir beehren und hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß unsere  
**Petroleum-Fabrik**  
bereits in Betrieb gesetzt ist, und daß wir nun in der Lage sind, jeden Auftrag prompt zu effectuiren.  
Vordruck erzeugen wir folgende Produkte:  
**Neuentzündliches Petroleum:**  
Wasserhelles type blanc 42°  
Halbweißes demi blanc 42°  
Erdöllichtes 43-45°  
Pigroin 70°  
Wasser, sowie auch Preis-Garantien werden auf Verlangen in unserem Comptoir (Kogenmarkt) franco zugestellt, wofür Aufträge entgegen genommen werden.  
Arad, 23. Juni 1869.  
**N. & G. B. Popp.**  
(533-1,3)

**CARLO VANNI,**  
k. k. Hof-Lieferant plastischer Werke.  
Wien, Mehlmarkt Nr. 13.  
empfehlen sein großes Lager von Carrara-Marmorarbeiten von A. 50 aufwärts, nebst den dazu gehörigen englischen Holz-Apparaten; ferner Statuen von Carrara-Marmor, von der einfachsten bis zur vollendetsten Ausführung; ebenso eine reiche Auswahl von Schalen, Basen, Mosaikplatten etc. etc.  
Aufträge laut Zeichnung werden in jedem beliebigen Stein prompt ausgeführt. Cataloge gratis. (52-4,8)

**Wilhelmine Rix.**  
**PASTA POMPADOUR**  
(genannt die Wunderpasta).  
Es ist eine Thatsache, daß einzelne Frauen im Besitze von Mitteln waren, welche ihnen den Anchein der Jugend und alle äußeren Vorzüge derselben, darunter Frische, Schönheit und Glätte der Haut, bis ins späte Alter bewahrte. Die berühmte Madame de Pompadour am Hofe Ludwig XV. besaß ein solches Secret, welches ihr eben so bis in die vorgerückten Jahre ihre angekommenen Vorzüge sicherte, als sie es aller Welt zu verbergen mußte. Papieren, in welchen es verwahrt war, gelangten in den Besiz einer hochadeligen Familie, deren Schönheit des Zeits noch heute allgemein bewundert wird, und dem Dr. RIX, welcher zufällig in ärztliche und andere Beziehungen kam, ist es gelungen, in die bisher geheimniß gehaltene Schrift Einsicht zu thun, somit in der vorliegenden Pasta Pompadour das unübertrefflichste Mittel aller Welt zum Vortheile zugänglich zu machen.  
Das einzige Heil- und Conservirungsmittel, durch welches man Sommerprossen, Leberleiden, Wundmerken, Nerven oder andere im Gesicht vorkommende Uebel schnellstens entfernen kann, auch verleiht es dem Teint eine jugendliche Frische. Vielfältige Zeugnisse des besten Erfolges dieser unübertrefflichen Gesichtspasta liegen Jedermann zur gefälligen Einsicht vor.  
Um Täuschungen zu vermeiden, wolle man bei Ankauf der Pasta Pompadour von Dr. Rix nur direct an die Erzeugerin sich wenden; viele andere Mittel mit demselben oder ähnlichen Namen existiren und werden häufig dem Käufer als das unfehlbarste und beste für seine Zwecke anempfohlen, erlauben denselben jedoch bei ihrer moralischen Wirkungslosigkeit folgerichtig mit Mißtrauen; die echte Pasta Pompadour wird ihre Wirkungen daher niemals verfehlen, und Jedem, der sie einmal gebraucht, zur weiteren Empfehlung veranlassen.  
**Das einzige garantierte Mittel. Die Garantie ist derart sicher, daß bei Nichtwirkung das Geld retour gegeben wird.**  
Versandt gegen Nachnahme. Dankschreiben werden nicht veröffentlicht.  
**Wilhelmine Rix, Dr.-Witwe, Wien, Große Mohren-gasse 14, 1. Stiege, Thür 62.**  
Preis per Tiegel fl. 1.50 und 2.90  
(53-1,6)